

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 70 (1995)
Heft: 5

Artikel: Porträt : Andi Biedermann : gesundes Bauen als Prävention
Autor: Brack, Karin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-106241>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

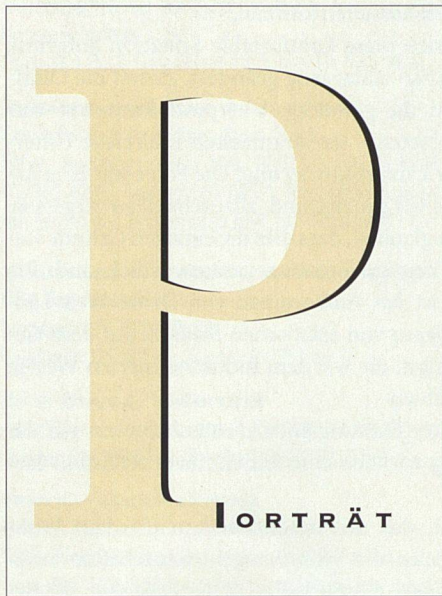
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Am liebsten verbringe ich die Freizeit mit meinem ein- einhalbjährigen Sohn.» Nach seiner Familie befragt, strahlt Andi Biedermann – in wenigen Wochen kommt das zweite

Kleinkram erledigt er mit grosser Exaktheit, obwohl er sich damit vorher nicht auskannte.



Kind zur Welt. Als Familien- vater ist er besorgt um die Welt, in der sein Nachwuchs leben wird. Als Arzt und ehemaliger Greenpeace-Mit- arbeiter weiss er, dass die sich ständig vermehrenden Umweltgifte verheerend auf unsere Gesundheit wirken. Und als Geschäftsleiter des Schweizerischen Instituts für Baubiologie SIB in Zürich ist er in der Lage, etwas zum Umdenken in Sachen Ökolo- gie beim Bauen beizutragen.

U M W E L T A K T I V I S T
Schon als Gymnasiast inter- essierte sich Andi Bieder- mann für Umweltprobleme.

Aber aktiv setzte er sich erst später dafür ein. «Das Medizinstudium war streng, da blieb höchstens Zeit, mal an eine Demo zu gehen.» Am Ende der Studienzeit bewarb er sich bei Greenpeace und wurde Schiffsarzt bei den jeweils ein bis zwei Monate dauernden Einsätzen der Umweltorganisation. Dazwischen erledigte er Büroarbeiten, half Kampagnen im Bereich Umweltverschmutzung vorbereiten. Mehrere Jobs in Spitälern verhalfen Andi Biedermann zu der Einsicht, dass die therapeutische Medizin, die da betrieben wird, oft relativ sinnlos ist, dass hingegen entsprechende Massnahmen sehr viele Probleme vermeiden könnten.

INSTITUT FÜR BAUBIOLOGIE: Die Schweize- rische Interessengemeinschaft für Baubiologie/Bauökologie besteht schon seit fünfzehn Jahren. Die Vereinsmitglieder boten Kurse, einen Fernlehrgang sowie verschiedene Publi- kationen an, bis 1993 das Institut für Baubiologie SIB als Aktiengesellschaft gegründet wurde. Bis dahin existierte nur ein relativ inoffizielles Zentralsekretariat in Flawil. Heute gibt es drei offizielle regionale Beratungsstellen, eine an der Dubsstrasse 33 in Zürich, eine in Bern und eine in Flawil. Das SIB bietet Gratisauskünfte für Anfragen, die nicht länger als zehn Minuten dauern, für grössere Anfragen vermit- telt es ausgesuchte Honorarberater. Zeit, selber Beratungen zu übernehmen, bleibt wenig: In Zürich arbeiten nebst An- di Biedermann nur noch ein Architekt und eine Person im Sekretariat. Ausserdem hilft noch jemand mit, eine Doku- mentation aufzubauen: «Wir stecken noch in den Anfän- gen, da gibt es viel Administratives zu erledigen.» Diesen

PRÄVENTION «Solche Grundlagenarbeiten sind nicht so spannend und liegen nicht so in meinem Interessensbe- reich. Meine Stärke ist es vielmehr, Konzepte zu entwickeln oder Leute und Organisationen anzusprechen, zusammen- zubringen und in gemeinsame Aktivitäten einzubinden. Das habe ich auch schon für Greenpeace gemacht.»

Zielstrebig erarbeitet Andi Biedermann im Moment eine Präventionskampagne mit dem Thema Innenraumbela- stung. «Radon kommt in der Schweiz in bestimmten Gebie- ten häufig vor und ist für einen erheblichen Teil der natür- lichen Strahlenbelastung des Menschen verantwortlich. Bei uns ist Radon nach dem Rauchen der zweitwichtigste Aus- löser von Lungenkrebs.» Als weiteres Innenraumproblem nennt er Allergien – auf Milben, auf Schimmelpilze. «Etwa ein Fünftel der Bevölkerung leidet heute unter Allergien – das kann von Unwohlsein bis zu heftigem Asthma alles sein. Bei Wohngiften gilt allgemein: Es ist sehr schwierig, die Ur- sache von diesen umweltbedingten Krankheiten herauszu- finden, weil nicht nur beispielsweise erhöhte Formaldehyd- Konzentrationen gemessen werden können, sondern eine Kombinationswirkung vorliegt. Ziel der Kampagne soll es sein, darüber zu informieren, wie man die Inneneinrich- tung einer Wohnung entsprechend aussucht, Baumateria- lien wählt. Die Arbeit wird von einem Bundesprogramm unterstützt; auch arbeitet das SIB mit anderen Organisati- onen von Kantonen, Hochschulen zusammen, um eine mög- lichst grosse Breitenwirkung zu erzielen.

Andi Biedermann ist mit seiner medizinischen Ausbildung vor allem zuständig für die gesundheitlichen Aspekte. «Wenn es um Innenraumabklärungen geht, ist noch ein grosser Informationsbedarf vorhanden. Ich möchte da nicht einfach auch irgendwie herumwursteln, sondern das Problem mit dieser Kampagne grundsätzlich angehen. Sei- tens des Bundesamtes für Gesundheit und des BIGA wurde Interesse daran signalisiert – zusammen erarbeiten wir, welches Vorgehen sinnvoll ist.»

BAUBEGLEITUNG Eine weitere Zielsetzung des SIB ist es, dass Bauen allgemein ökologischer werden soll. «Wir möchten vermehrt an grosse Institutionen herantreten und bauliche Begleitung anbieten. Unsere Fragestellung dabei: Ist das zu erstellende Bauwerk gesund für die späteren Be- nutzer? Das Argument für eine solche Begleitung ist klar: Es kommt billiger, vor und während dem Bau auf die Ökologie zu achten, als nachher Schäden zu beheben.» Bis dahin wur- de beispielsweise der Neubau der Bundesamtes für Statistik in Neuenburg begleitet, auch etliche Schulhäuser konnten so nach bauökologischen Kriterien erstellt werden.

«Im Bereich «Ökologie am Bau» ist in der Schweiz schon ein- niges im Tun. Aber der gesundheitliche Aspekt der Bewoh-

KARIN BRACK IM GESPRÄCH MIT

ANDI BIEDERMANN



ner wird noch zu wenig beachtet.» Wichtig wäre, vermehrt natürliche Baumaterialien – mit nachwachsenden Ressourcen – zu verwenden. Das würde weniger problematischen Abfall verursachen, und die Benutzer/innen der Gebäude wären weniger gesundheitlichen Belastungen ausgesetzt. «Laut WHO-Definition ist Gesundheit aber nicht die Abwesenheit von Krankheitssymptomen, sondern ein positives Sichwohlfühlen. Dazu gehören dann auch Faktoren wie Sozialkontakte in einer Wohnsiedlung, Begrünung, Licht usw.»

WOHNEN Am liebsten würde Andi Biedermann mit seiner Familie in einem älteren Haus wohnen, mit Erkern und nicht zu grossen Räumen. Und im Verbund mit anderen, sei dies im selben Haus oder in der Siedlung. Verkehrsfrei müsste es sein für die Kinder und in Naturnähe: «I loufe gärrn.» Sein Dialekt klingt nach Oberaargau, wo Andi Biedermann aufgewachsen ist, heute wohnt der 38jährige in Winterthur – nicht ganz so idyllisch, wie er sich das wünscht. Aber das wird sich irgendwann ändern. Genauso, wie er sich vorstellen kann, längerfristig ein eigenes Beratungsbüro – immer zum Thema Umwelt/Gesundheit – zu führen. Sehnt er sich nie nach der abenteuerlichen Zeit auf der «Rainbow Warrior» zurück? «Diese Seite konnte ich voll und ganz ausleben», lächelt Andi Biedermann. Obwohl ihm sein Arbeitskollege grosses Durchsetzungsvermögen attestiert, kämpft er heute auf leisere Art um die Ökologisierung der Welt. «Ich bin kein Fundamentalist, aber ich habe einfach Angst, dass wir uns unsere Lebensgrundlage zerstören.»

Das SIB veranstaltet neben zahlreichen Kursen am 26. Oktober 1995 eine Tagung zum Thema Ökobau. Auskünfte: Institut für Baubiologie der Schweizerischen Interessengemeinschaft Baubiologie/Bauökologie, Dubsstr. 33, 8003 Zürich, Tel. 01/ 463 48 46. Beratungstelefon: 01/ 463 48 68.

GESUNDES BAUEN ALS PRÄVENTION